

# „Der Verlust für die Museen ist enorm“

**KUNST:** Der Kunsthistoriker Christoph Zuschlag spricht über „Verbotene Bilder“ in der Kunsthalle Mannheim

Sie wurden denunziert, ihre Arbeit verboten und ihre Bilder beschlagnahmt oder zerstört: Wer nicht den Ideologien des Nationalsozialismus entsprach, galt in der NS-Zeit als „entarteter Künstler“. In diesem unrühmlichen Kapitel deutscher Kunstgeschichte spielte Mannheim eine besondere Rolle: Die Kunsthalle war eines der ersten deutschen Museen, die ihre Bestände von nonkonformen Werken in einer Sonderschau anprangerte. 1937 verlor sie durch Beschlagnahmungen wichtige Teile ihrer modernen Sammlung – bis heute. In einer Serie erklärt unsere Zeitung die Geschichte solcher „Verbotener Bilder“, von denen nur wenige nach dem Krieg in das Museum zurückkehrten. Was „entartete Kunst“ bedeutete und ob die Kunsthalle ein Recht auf die Rückgabe ihrer verlorenen Bilder hat, erklärt Christoph Zuschlag, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Koblenz-Landau.

■ Herr Zuschlag, 1937 ließen die Nationalsozialisten im Rahmen der Aktion „Entartete Kunst“ 20 000 Kunstwerke aus 100 deutschen Museen entfernen. Was schätzen Sie, wie viele kehrten später wieder in die Kunsthäuser zurück?

**Christoph Zuschlag:** Andreas Hünke von der Forschungsstelle „Entartete Kunst“ an der Freien Universität Berlin hat jüngst einmal die Zahlen zusammengetragen und festgestellt, dass von den knapp 2400 beschlagnahmten Gemälden heute etwa 500 wieder in Museumsbesitz sind. Von diesen kamen 120 zurück in ihr Herkunftsmuseum. Anders gesagt: Rund jedes fünfte beschlagnahmte Bild befindet sich wieder in einer öffentlichen Sammlung, jedes zwanzigste Bild kehrte in das Museum zurück, aus dem es 1937 entfernt worden war.

■ Warum war die Kunsthalle Mannheim von den Beschlagnahmungen der Nazis besonders stark betroffen?

**Zuschlag:** Sie war am Ende der Weimarer Republik eines der wichtigsten Museen moderner Kunst in Deutschland. Weil die ersten beiden Direktoren, Fritz Wichert und Gustav Friedrich Hartlaub, sehr fortschrittlich dachten und den aktuellen Kunsttendenzen gegenüber aufgeschlossen waren.

■ Die Kunsthalle Mannheim verlor damals 107 Gemälde, 14



Auch George Grosz' Porträt von Max Herrmann-Neisse galt als „entartet“ – 1937 wurde es beschlagnahmt, 1950 zurückgekauft. Die Geschichte des Bildes wird in der Serie im September besprochen. Bild: Kunsthalle

Plastiken, 87 Aquarelle, 119 Zeichnungen, 496 Grafiken und fünf Bücher. Was machten die Nazis mit ihnen?

**Zuschlag:** Einige Werke waren Teil der Wanderausstellung „Entartete Kunst“, die von 1937 bis 1941 in 14 Städten des damaligen Reiches gezeigt wurde. Sechs Gemälde aus der Mannheimer Kunsthalle wurden am 30. Juni 1939 auf einer Auktion in der Galerie Fischer in Luzern versteigert. Etliche weitere wurden in die „Verwertungsmaßnahmen“ der Nazis einbezogen, das heißt, über Kunsthändler gegen Devisen ins Ausland verkauft oder auch gegen Werke alter Meister getauscht. 30 Gemälde, drei Plastiken und etwa 180 Papierarbeiten wurden 1939 in Berlin als „unverwertbar“ verbrannt.

■ Wo sind die damals beschlagnahmten Werke heute?

**Zuschlag:** Von den Mannheimer Beständen sind fünf Gemälde und acht Zeichnungen in die Mannheimer Kunsthalle zurückgekehrt, außerdem sind 21 Gemälde, vier Plastiken und 35 Papierarbeiten in anderen Mu-

Die Serie wird ab Juni im Internet begleitet:  
[www.morgenweb.de/kultur](http://www.morgenweb.de/kultur)

seen nachweisbar. Andere befinden sich in Privatbesitz, wiederum andere wurden zerstört. Es gibt aber auch Arbeiten, deren Verbleib bis heute unbekannt ist.

■ Anfang Mai wurde in New York eine Gouache von Kandinsky aus den damaligen Beständen der Mannheimer Kunsthalle an einen Privatmann verkauft – hat das Museum ein Recht darauf, dass solche Werke wieder zurückkehren?

**Zuschlag:** Nein. Das „Gesetz über Einziehung von Erzeugnissen entarteter Kunst“ vom 31. Mai 1938, das die entschädigungslose Enteignung der 1937 beschlagnahmten Kunstwerke festschrieb, wurde weder von den Alliierten noch von der BRD oder der DDR formell aufgehoben. Auch wenn dies vielleicht zunächst unverständlich erscheint, müssen wir uns klar machen, dass sich die Wiedergut-

machung nationalsozialistischen Unrechts und die Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung nach 1945 auf rassistisch und politisch verfolgte Menschen konzentrierte – Museen lagen da nicht im Blickfeld. Durch die Beschlagnahmungen von Kunst wurden Menschen nicht physisch verfolgt oder geschädigt, wengleich viele Künstler unter der Verfemung ihres Werks natürlich litten. Der Verlust für die Museen ist enorm, letztlich müssen wir uns aber über jedes Werk freuen, das den NS-Bildersturm überstanden hat, auch wenn wir nach Basel oder New York fahren müssen, um Bilder aus ehemals Mannheimer Besitz zu sehen.

■ Die Wanderausstellung „Entartete Kunst“ hatte einen Vorläufer in der Mannheimer Kunsthalle. ...

**Zuschlag:** Ja, das stimmt. Bereits kurz nach der Machtübernahme gab es in verschiedenen Städten Sonderausstellungen, in denen der Bestand an moderner Kunst in diffamatorischer Absicht zur Schau gestellt wurde. Sie hatten

## Literatur und Infos



■ **Neue Serie:** Unsere Zeitung stellt ab 2. Juni monatlich in der Kunsthalle Mannheim das Bild eines „entarteten Künstlers“ vor (Di-So 11 bis 18 Uhr).

■ **Neuer Aufsatz:** Einen Überblick zum Thema hat Christoph Zuschlag gerade in der Zeitschrift „informationen“ veröffentlicht (Hrsg. vom Studienkreis Deutscher Widerstand, 5,50 Euro, ISBN 0938-8672).

■ **Literatur:** Die Verluste der Kunsthalle hat Hans-Jürgen Buderer aufgearbeitet in „Entartete Kunst – Beschlagnahmeaktionen in der Städtischen Kunsthalle Mannheim 1937“ (8 Euro, 160 Seiten, erhältlich im Museumsshop). aki

ein rein politisches Ziel, sollten die gerade überwundene Weimarer Demokratie diskreditieren und den Sieg der Nazis feiern. Interessant ist, dass diese sogenannten „Femeausstellungen“ nicht von offiziellen Stellen angeordnet wurden, sondern auf die Initiative lokaler Parteifunktionäre und Protagonisten zurückgingen.

■ Wer war für die diskreditierende Sonderausstellung „Kulturbolschewistische Bilder“ 1933 in Mannheim verantwortlich?

**Zuschlag:** Otto Gebele von Waldstein, einer der führenden NSDAP-Funktionäre in Mannheim und als Stadtrat Mitglied der Kunsthallenkommission. Von Waldstein war am 3. April 1933 zum Hilfsreferenten für die Kunsthalle ernannt worden, nachdem deren Direktor Gustav Friedrich Hartlaub „beurlaubt“ worden war. Nach eigener Aussage hatte von Waldstein den Auftrag für diese Ausstellung von Oberbürgermeister Karl Renninger erhalten.

► Fortsetzung Seite 4

■ Wissen Sie, was nach dem Krieg aus Otto Gebele von Waldstein wurde?

**Zuschlag:** Er stammte aus einer angesehenen Mannheimer Familie, sein Vater war Ministerialbeamter. Über seinen Werdegang nach 1945 ist mir nichts bekannt. Er verstarb am 24. November 1978 in Mannheim.

■ Wonach wurde entschieden, welcher Künstler als „entartet“ galt und wer nicht?

**Zuschlag:** Einen verbindlichen Kriterienkatalog hat es unseres Wissens nie gegeben. Es konnte ihn im Grunde auch nicht geben, weil das Etikett der „Entartung“ keine ästhetische Kategorie war, sondern ein rein politisch motiviertes Propagandainstrument zum Schüren von Feindbildern. Deshalb kam es bei den Beschlagnahmungen auch zu widersprüchlichen Entscheidungen: Was in einem Museum beschlagnahmt wurde, blieb im nächsten unbeanstaltet liegen. Auch wenn es kein ästhetisches Programm der Nazis gab, so lassen sich doch Merkmale beschreiben: Kunst sollte die Ideologie in „volkstümlicher“ Weise illustrieren, vor allem im Hinblick auf das „arische“ Menschenbild, das Bild der Familie und die Rollen von Mann und Frau. Folglich wurde eine naturalistische Kunst, die sich an der Gattungsmalerei des



Kürzlich versteigerte das Auktionshaus Christie's in New York ein Kandinsky-Bild, das bis 1937 der Mannheimer Kunsthalle gehörte. Bild: dpa

19. Jahrhunderts orientierte, favorisiert. Expressionistisch übersteigerte, deformierte Menschenbilder passten ebenso wenig ins Bild wie etwa die dadaistischen Angriffe auf den bürgerlichen Kunstbegriff.

■ Unsere Serie beginnt mit einem Bild von Xaver Fuhr, den man 1933 in Mannheim noch als „vorbildlich“ und „deutsch“ hervorhob, dessen Bilder man vier Jahre später aber als „entartet“ beschlagnahmte. Wie erklären Sie das?

**Zuschlag:** Es gab keine schlüssige NS-Kunsttheorie. Gerade in den ersten Jahren der Nazi-

Herrschaft bestanden Unklarheiten über den kunstpolitischen Kurs der Regierung. Widersprüche blieben bis zuletzt bestehen: 1937 war etwa der Bildhauer Rudolf Belling mit einer abstrakten Plastik in der Münchner Ausstellung „Entartete Kunst“ und parallel mit einer realistischen Plastik in der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ vertreten.

■ 1937 wurde Xaver Fuhrs „Rheinbrücke“ beschlagnahmt, aber sie blieb trotzdem in der Kunsthalle. Glauben Sie, dass der damalige Kunsthallen-Direktor Walter Pas-

sarge das Bild vor den Nazis versteckt hat?

**Zuschlag:** Das ist möglich. Wir haben aus mehreren Museen ähnliche Berichte.

■ Haben die Mannheimer damals gegen die Beschlagnahmungen protestiert?

**Zuschlag:** Nicht dass ich wüsste. Die Beschlagnahmungen wurden unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführt. In einigen Fällen protestierten die Stadtverwaltungen beim Propagandaministerium, für Mannheim ist mir dies aber nicht bekannt.

■ Viele „entartete Künstler“ gelten heute als Klassiker der Moderne. Manche Kunsthistoriker meinen jedoch, dass durch die NS-Zeit einige bedeutende Künstler zu Unrecht in Vergessenheit gerieten. Glauben Sie das auch?

**Zuschlag:** Ich denke, es ist eher umgekehrt: In vielen Biografien wird versucht, die Künstler als durch das Nazi-Regime Verfolgte darzustellen, um sie dadurch aufzuwerten. So ist häufig von Mal- und Ausstellungsverböten die Rede. Dabei kennen wir solche Dokumente nur für drei Künstler, nämlich für Emil Nolde, Karl Schmidt-Rottluff und Edwin Scharff.

Annika Wind

**Zur Person**



■ **Zur Person:** Christoph Zuschlag, Jahrgang 1964, ist auf das Thema „Entartete Kunst“ spezialisiert: 1991 promovierte er über „Ausstellungsstrategien im Nazi-Deutschland“, 2003 bis 2006 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle „Entartete Kunst“ am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin, seit 2008 ist er Beiratsmitglied der Arbeitsstelle Provenienzrecherche/-forschung am Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen Berlin.

■ **Werdegang:** Zuschlag studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie in Heidelberg und Wien und habilitierte über „Metakunst – Kunst über Kunst seit 1960“. Er ist Professor für Kunstgeschichte an der Universität Koblenz-Landau. aki

# Wie ein Tag am Meer!

Erholung & Heilkraft in nur 45 Minuten in der Salzgrotte KRISTALLLAND in Lampertheim

Das „Kristallland“ ist eine Rehabilitations- und Relaxationsanlage, die zur Entspannung und Unterstützung der Heilung verschiedenster Erkrankungen, darunter Atemwegserkrankungen, Hautkrankheiten und Burn-out-Syndrom, dient. Monika Giovannello weiß aus eigener Erfahrung um die positive Wirkung des naturreinen Salzes. Ihr Sohn hatte starke Neurodermitis, sie war Asthmatikerin.

Entspannende Musik und das Rieseln flüssiger Sole erfüllen den Raum, dessen Wände aus mineralreichem Himalayasalz bestehen. Unter den Füßen knirscht der Boden aus Meersalz und dem Salz polnischer Bergwerke.

Die Luft in der Sole-Grotte ist bakterienfrei und mit vielen Mineralien sowie Spurenelementen gesättigt. Mit jedem Atemzug nimmt der Körper Magnesium, Eisen, Calcium, Jod und vieles mehr auf. Für die feuchte mit Salz angereicherte Luft sorgen ein Gradierwerk und ein Vernebelungsgerät. Auf den Körper wirkt eine 45-minütige Sitzung wie ein Tag am Meer. Das ausgeglichene Raumklima von 20 Grad und eine Luftfeuchte von bis zu 65 Prozent sorgen für einen angenehmen Aufenthalt.

**Auch gesunde Menschen erfahren hier Entspannung und Wohlbefinden für Körper, Geist und Seele.**

Für Kinder ist ein Besuch in der Salzgrotte nicht nur gesundheitsfördernd, sondern auch ein besonderes Erlebnis. Sie können im Salz wie am Strand spielen. In der Familienzeit darf es natürlich auch etwas lauter zugehen.

Die Salzgrotte in normaler Kleidung betreten. Die Einzelkarte für Erwachsene kostet 9, für Kinder 5 Euro. Für ein 5er-, 10er- oder 20er-Abo gibt es Preisstaffelungen.

Geöffnet ist das „Kristallland“ montags bis freitags von 9.45 bis 20.00 Uhr und samstags von 9.45 bis 15.00 Uhr. Termine für Familien mit Kindern: Montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr und samstags um 11 Uhr. Um eine telefonische Terminvereinbarung wird gebeten.

**Salzgrotte KRISTALLLAND**  
 Inh. Monika Giovannello  
 Telefon: 06206/158973  
 Mobil: 0163-2947053  
 www.salzgrotte-lampertheim.de  
 Biedensandstr. 13  
 68623 Lampertheim



Schon wenige Anwendungen im KRISTALLLAND können sich positiv auf viele Organe und Körperfunktionen auswirken, z. B.

- Nasennebenhöhlenentzündungen • Bronchitis, Asthma • Allergien, (z.B. Heuschnupfen)
- Tinnitus • Erschöpfung • Depressionen, Burn-out-Syndrom • Hautkrankheiten (Akne, Ekzeme, Neurodermitis) • Schuppenflechte • Halsentzündungen • Rheumatische Erkrankungen
- Immunsystem-Schwäche • Schlafstörungen • Jodmangel • Beschwerden des Magen- und Darmtraktes • Entzugshilfe bei Suchterkrankung (z.B. Raucher) • und vieles mehr

